

Nördlingen und Nürnberg für den Kreis Dinkelsbühl, „Umfragen über das Auftreten der Türkentaube im bayerisch-württembergischen Grenzgebiet“ erlassen. Es kamen daraufhin einige wenige Meldungen, die eindeutig auf Brieftauben oder auf eine andere Vogelart hinwiesen. (Lediglich Spielbach, Kreis Crailsheim, verdient Beachtung; siehe oben). Wichtig ist, daß durch diese Umfragen im bayerisch-württembergischen Grenzgebiet in allen Ortschaften auf die Türkentaube aufmerksam gemacht wurde; somit kann auch in kommenden Jahren bei etwaigem Auftreten der Türkentaube in einer dieser Ortschaften mit einer Meldung gerechnet und damit auch die Verbreitung der Türkentaube hier besser überwacht und erfaßt werden.

Literatur:

1. Bodenstein, G.: Zur Ethologie und Biologie der Türkentaube. Orn. Beob. 46, 1949, S. 107—116.
2. Fisher, James: The collared turtle dove in Europe. Brit. Birds 46, 1953, S. 153—181.
3. Heer, E.: Neues Vorkommen der Türkentaube im Ries. Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ. 107, 1951, S. 212—213.
4. — —: Von der Türkentauben-Siedlung in Nördlingen. Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ. 109, 1954, S. 140.
5. — —: Von der Türkentaube. Aus der Heimat 62, 1954, S. 96—100.
6. Hofstetter, F. B.: Das Verhalten einer Türkentauben-Population. J. Orn. 93, 1952, S. 295—312.
7. — —: Untersuchungen an einer Population der Türkentaube. J. Orn. 95, 1954, S. 348—410.
8. Kuhk, R.: Erste Brutnachweise und weitere neue Vorkommen der Türkentaube in Deutschland. Die Vogelwarte 15, 1949, S. 110—111.
9. Schüz, E.: Zum Vordringen der Türkentaube. Die Vogelwarte 15, 1948, S. 41—42.

Anschrift des Verfassers:

Hauptlehrer Erwin Heer, (14a) Bopfingen, Kreis Aalen/Württemberg.

Ornithologisches aus dem Erzgebirge vor 300 Jahren

Von Dr. Ernst von Lehmann, Ersdorf

Wir leben heute in der Zeit der Ganzheitlichkeitsforschung. Und da berühren uns auch die Schriften jener alten Naturforscher am stärksten, die noch kein Spezialistentum kannten und eine natürliche Schau auf das Ganze ihr Eigen nannten. —

Unter den wenigen aus dem Osten geretteten Erinnerungsstücken findet sich auch eine umfassende Chronik des Erzgebirges von einem Verfahren des Schreibers dieser Zeilen; wohl die Chronik des 17. Jahrhunderts und ein Werk von so universaler Breite, daß jeder Zweig der damaligen Wissenschaften darin Platz findet. — Es sollen hier nur kurz

die faunistischen Angaben aus der Ornis dieses zu damaliger Zeit noch gänzlich unerforschten Landstriches wiedergegeben werden. Es wird sich auch hier das Nebeneinander von kritischer Wissenschaftlichkeit eines guten Beobachters und der großen Macht mittelalterlich-abergläubischer Vorstellungswelt zeigen, das für die Forscher jener Tage so bezeichnend ist, und die alten deutschen Vogelnamen werden darüber hinaus dem Sprachinteressierten gewiß Freude bereiten. —

Die „Dreyzehende Eintheilung“ dieser Chronik, die von „Vogeln und Feder-Viehe“ handelt, bringt im ersten Kapitel eine allgemeine Übersicht über die häufigsten Kleinvögel. Es heißt darin: „. . . Der gemeinen Waldvogel sind hier vielerley, werden auch in grosser Menge gefangen, doch ein Jahr mehr als das andere. Hier hecken Zipfen (Singdrossel), schlechte und Wein-Druscheln (Rotdrossel), die eine Art Ziemer (Wachholderdrossel) sind, die Zipf-Druseln (Druscheln und Druseln ist einerley) paaren sich, hecken in Räumen auf kleinen Fichten und pfeiffen helle. Die Wein-Druseln aber singen nicht. Item die roth und schwartzen Nussbauer (Eichelhäher), die Staaren in hohlen Stöcken und Eichenen Büschlein, anderswo in Häußlein auf den Bäumen. Die Schnärrer (Misteldrossel), so hin und her aller Orten hecken, aber nicht hoch. Die Spächte in hohlen Stöcken, hauen auch ins frische Holtz und picken wie die Hohlkrähe (Dohle?) und Baumhacker (?). — Lerchen sind dreyerley Art, Heide-Lerchen, welche gerne auf den Bäumen sitzen und auff dem Rasen hecken; Feld-Lerchen die auff der Erden nisten; Kopf- und Hauben-Lerchen hecken hier nicht. Wenn diese anfangen zu singen, solls bald Winter werden. — Fincken und Qvacker (Bergfink) hecken in Wäldern und allenthalben in Gärten. Meisen sind dreyerley, und werden in grosser Menge gefangen, als Finck-Meisen (Kohlmeise), Kopf-Meisen (Schwanzmeise) mit weissen Bäckern und langen Schwänzten, und kleine Blaumüller (Blaumeise). — Stieglitzen hecken bey den Uhrweiden am Wasser, auch auf Aepfel und Birnbäumen. — Der Zeisige Nester findet man selten. Hänflinge nisten auf kleinen Fichtlein. Nimmt man ihnen an einem Ort die Jungen, nisten sie nicht mehr dahin, welches auch von andern Vögeln geschicht. — Rothkähligern (Rotkehlchen) hecken unter den Orbissen oder grossen Baumwurzeln der umgeworffenen Bäume. Der Wüstling (Hausrötel) ist ein Sommer-Voegel, hecket hier in Häusern und Giebeln der Scheunen und zieht weg. — Die Krünitzen (Kreuzschnabel) sollen in der Christnacht auskriechen; es giebt auch so genannte welsche Krünitzen (Hakengimpel), die keine krumme Schnäbel haben Diese Krünitzen kommen häufig hieher, wanns viel Tannzapfen giebet, und darum waren ihrer eine ungläubliche Menge auf den Wäldern, als Anno 1694 die Wälder voller rother Zäpflein hingen. Dass sie im harten Winter hecken, hat ein Gebirgischer Mann ungefähr gefunden. . . (folgt Bericht). — Die Goldhähnlein hecken in Fichten. Zaunköniglein nisten unter den Wurzeln, werden jung aus dem Nest genommen, und den Kälbern gegeben (!!), damit sie gute Kühe werden. Ist sonst ein Wetter-Vogel. — Qvunschen (Grünfink) sehen gar grün, fressen

gerne Rübsaamen, das Hähnel ist gelb, und wird zum Locken auf dem Vogelherd gebraucht, wenn auf seines gleichen gestellt wird. — Krünitz, Zetscher (Birkenzeisig) und Seidenschwänzte kommen alle 7 Jahre nur einmahl zu uns, wie alte Leute berichten. Anno 1686 kamen die Zetscher hauffenweise vom Mogen her geflogen, dass die Wälder dicke voll waren, endlich zogen sie weg anderwärts. — Baumläuferlein und Bachstelzen nisten auch hier. — Emmerlinge (Ammern) sitzen des Sommers im Schatten, im Winter aber an der Sonnen. — Die Eiserlein (Heckenbraunelle) gehen den rothen Beeren nach, darauf sie auch wie die Rothkähligen gefangen werden. — Zundvögel, incendiariae (??), so genannt, weil sie gantz roth am Leibe sind, grau an Flügeln, weiss an der Kähle, sie gehören aber unter die Wander-Vogel, und sind nur im Sommer auf etlichen großen Teichen anzutreffen. — Wachteln sollen über See herkommen. Der Lestiger oder Kernbeisser giebt's gnug, doch hat man nicht gefunden, dass sie hier hecketen. Wiedehopfen . . . hat man im Herbst auf den Heuschöbern angetroffen. Denen gleichen die Wendehäse, die grausprecklicht . . . Der Guckuck heckt hier, aber er lässt sich nicht weiter hören als biß Johannis-Tag.“ Später wird seine Sonderstellung angedeutet „. . . mag auch ein Vogel unterschiedlicher Arten seyn“. — „Diebschle (Wasserhuhn?) ist eine kleine Art, fliegt auf den Teichen. Brachvogel kommen aus fremden Orten, hecken hier nicht. . .“ Amsel, Zeisig und Wachtel werden als häufige Stubenvögel genannt, von der Nachtigall heißt es jedoch: „Nachtigallen lassen sich hier nicht hören, ohne wann sie in Stuben gehalten werden. . .“

Kapitel II behandelt dann die „grössern und bessern Vogeln“, also Kranich (1574 einmal Brut), Auerwild (vom Hahn u. a. folgende erheiternde Mär: „Wenn er einen Pferdeapfel auff dem Walde findet, so erbremsst er sich mit den Flügeln als ein Calecutischer Hahn.“), Birk- und Haselhühner (letztere wurden schon mit der Locke bejagt), Störche („müssen warme Länder haben, dennoch hecken sie auch hier“), Reiher, Schneppen („ . . . viel Schock in einem Herbst gefangen, man hat sie auch heckende angetroffen“), Rebhühner („leben am längsten, ob sie gleich unter allen Vögeln für die geilsten ausgeschrien sind“), Holtz-, Ringel-, Wein- (?) und Turtul-Tauben („hecken auch hier“), Ziemer („paaren sich und bleiben oft den halben Winter bey uns. . .“), sowie einige Durchzügler und Irrgäste, die zum Teil schon in dem Kapitel „Von fremden und theils Prodigiosen Vogeln“ beschrieben werden.

Es handelt sich dabei zunächst um typische Invasionsvögel, so außer den bereits oben erwähnten noch um ammern- oder finkenartige: „Vor und in dem 30jährigen Kriege kamen fremde Vogel ins Gebirge, in Lerchen Gestalt, graulicht und weisslicht, sie schrieen zwar, aber niemand kannte sie. Solche Vorboten bringen wenig gutes. . .“ (Schneeammern?) und: „Anno 1668 im Herbst liesse sich um Scheibenberg eine Art Vogel sehen, so gross als Lerchen, doch geschlancker, weiss und grauscheckigt, wurden von etlichen den Winter über in Stuben gehalten, hatten keine sonderliche oder bekannte Stimme. . .“ (Schneefinken?). — Dann aber

auch einzelne Entenvögel als Durchzügler, wie Schwäne und eine Schellente („... am Rücken schwarz, am Bauch und Seiten weiss, an den Flügeln schwarz und an den Ohren runde weisse Plätzgen, eines Groschen gross...“), Taucher, einmal anscheinend sogar ein verschlagener See- taucher, dessen Erscheinen in einem winzigen Hinterwäldlerdorf folgende Begebenheit auslöste: „Anno 1663 fieng der Fischer in Crotendorff einen Vogel als eine Ente gross, grün an der Farbe, wenig von Federn, sprincklicht an Flügeln und mit Enten-Füssen, konte übel fliegen und lauffen. Man that ihn Wunders wegen auf ein Fuhrwerck und speiset ihn, zu erwarten, was daraus werden würde. Da der Vogel ungefähr loß und heraus kommt, eilet er auf den Teich zu, des Pachtmanns Kind eilte nach, fiel ins Wasser und wäre bald umkommen.“ — Als weiterer Irrgast wird eine Möwe („See-Weiher“) beschrieben und für 1690 auch eine Blauracke („... so gross als eine Dohle oder Krähe, aber an Federn gantz Mer- und Zeisiggrün ... die Flügel waren wunderschön mit Himmelblau, Purpur-roth und braunen Farben schattirt...“).

Von „Raub- und Stoß-Vogeln“ handelt Kapitel III und nennt mit vielen Begebenheiten über Raub etc. Steinadler (im Gegensatz zum „Haupt-Adler“ = Gänsegeier — „der Halß war sehr lang, und oben gegen den Kopf weiss-wolligt“ —, der nur einmal geschossen wurde), „unterschiedliche Geyer“ (Milane und Weißen), Habichte, „Faleken, Tauben-Vogel-Krimmer“ (Wanderfalk?) und Sperber. Außerdem „Bußharten, Uhuhen, Kautzen, Nacht-Eulen und Fischahnen“ (deren Jagdmethode sehr gut wiedergegeben wird).

Schußgelder für Raubvögel waren gang und gäbe. „... auch ihre Gefänge, Pfoten, Tappen und Krallen auf den Churfürstl. Aemtern mit einem gewissen Trinckgeld bezahlet werden, diesen Räubern desto eher abzuheiffen...“ Natürlich wurde bei dieser Methode alles gefangen, ausgenommen und abgeschossen, was zu erreichen war, wird doch für 1671 die abgelieferte Strecke zweier Wäldner mit „8 Paar Habichtsklauen, 5 Paar Reiherklauen, 34 Paar Mäuß-Ohr Eulenklauen (!) und 9 Paar Raubvogelklauen“ angegeben. Auch 11 Paar Krimmerklauen erscheinen in einem anderen Jahre wieder neben 9 Paar „grosser Mäußohren“, hier mit dem Zusatz „klein“, so daß wir vielleicht sogar den harmlosen Turmfalken unter den unschuldigen Opfern haben. — Als echtes Raubzeug werden Raben (mit dem Hinweis „haben blaue Eyer“), Krähen („Gras-grüne wie die Zipfen“), Aglastern (Elstern) und Stilßer (??) („Raubvögel wie die Aglastern“) genannt. Es fällt schwer, diese Stilßer einzuordnen, die offenbar zu einer ganz bekannten Art gehörten, im Gegensatz zu einem anderen, 1656 geschossenen Vogel, der folgendermaßen beschrieben wird: „... einer Enten gross, mit krummen Schnabel $\frac{1}{4}$ (Elle) lang, kurtzen Beinen und Krallen, die Zunge war im Schnabel sehr kurtz, der Leib schattirt, wie ein Guckguck, war aber fett und am Geschmack sehr gut, es wollte aber niemand wissen, was es für ein Vogel wäre.“ Da das Haselwild durchaus bekannt war, könnte man fast an ein versperrtes Schneehuhn denken. —

Zum Schluß sei dem Kapitel IV „Von allerhand zufälligen Begebenheiten mit Vogeln“ nur eine bemerkenswerte, anscheinend öfter gemachte Erfahrung mit (Kohl-?) Meisen entnommen: „Eine Maise ist ein klein Vögelein, davon man sich vielleicht nichts böses befahren möchte. Gleichwohl giebt die Erfahrung, daß sie kleinen in der Wiegen schlafenden Kinderlein die Backen verwundet und nach den Augen gehacket, wie sie dann auch gewohnt sind, den todten Vogeln erstlich nach den Augen zu hacken.“ — Vor etlichen Jahren las man in einer Jagdzeitschrift den Hinweis, man solle die Fuchskerne nach dem Balgen nicht den Meisen hinhängen, weil sich u. U. bei diesen ein Spezialistentum auf Frischfleisch entwickeln könnte, wie bei jenen Papageien Australiens, die die Schafherden tyrannisieren. Hier haben wir einen weiteren deutlichen Hinweis darauf aus der Praxis und den Beobachtungen vor 300 Jahren.

Nachzulesen in: Christian Lehmanns Sen. weiland Pastoris zu Scheibenberg Historischem Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Ertzgebirge, darinnen eine außführliche Beschreibung dieser gantzen gebirgischen und angränzenden Gegend, nach ihrem Lager, Gestalt, Bergen, Thälern, Felßen, Flüssen, Brunnen, warmen Bädern, Wäldern, Landes-Art, Früchten, Wildsbahne, wie auch observirten Zustand der Elementen, Himmelszeichen, Witterung und allerhand curiösen Begebenheiten, Wunder und Ebentheuer, Glücks- und Unglücksfällen an Menschen und Vieh enthalten, Weiland von dem seel. Autore mit grossem Fleiß, aus alten Schriften und Documenten, meistentheils aber mühsamer eigener Erfahrung zusammengetragen, und mit warhafften Geschichten ausgeschmücket, Nun aber mit schönen Kupfern und nöthigen Figuren gezieret und durch den öffentlichen Druck aufgethan von dessen Hinterlassenen Erben.

Leipzig, in Verlegung usw. im Jahr Christi 1699

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ernst von Lehmann, (22c) Ersdorf, Jagdhaus, über Rheinbach, Kr. Bonn.

Zwei bemerkenswerte bayrische Beizjagdurkunden aus dem 16. Jahrhundert

Von **Dr. H. Kumerloeve**, Osnabrück

An archivalischen Belegen, daß die Beizjagd ehemals auch am bayrischen Hofe eine bedeutende Rolle gespielt hat, ist kein Mangel. Auf zwei besonders erwähnenswerte¹⁾ sei hier kurz eingegangen:

¹⁾ Für die Erlaubnis zur Einsichtnahme danke ich dem Hauptstaatsarchiv in München, für frdl. Unterstützung insbesondere den Staatsarchivräten Dr. M. Piendl und Dr. H. Troll.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [4_6](#)

Autor(en)/Author(s): Lehmann Ernst Friedrich Karl Wilhelm von

Artikel/Article: [Ornithologisches aus dem Erzgebirge vor 300 Jahren 453-457](#)